Dodo färbt den tristen Klinikalltag bunter

Gert Oettinger besucht als Clown jeden Mittwoch die kleinen Patienten im Städtischen Klinikum / 50 bis 60 Kinder pro Visite

Von unserem Redaktionsmitglied
Patricia Kaluzny

MIT ROTER NASE ZUR VISITE: Jeden Mittwoch besucht Clown Dodo die Kinder in der Kinderklinik. Hier knotet er für Sandro, Jill, Henry, Dominik (stehend) und Luca (von rechts nach links) Tiere aus bunten Luftballons. *Foto: jodo*

Irgendwoher erklingt leises Glöckchengebimmel. Es wird lauter und energischer. Plötzlich kommt er um die Ecke und steht mitten im Foyer der Frauen- und Kinderklinik. Dodo ist da. Weißes Oberteil, buntkarierte Latzhose, in der einen Hand trägt er einen braunen, verschlissenen Arztkoffer, in der anderen einen schwarzen Hut. Die leuchtend-rote Nase hat er für einen Moment abgelegt. Er verschwindet in der Teeküche und kommt wenig später mit einer Vespertüte zurück. Dodo hat erst mal Pause. „Es macht jetzt keinen Sinn, auf die Stationen zu gehen, weil die Kinder ihr Mittagessen bekommen", sagt Gert Oettinger.

Gert Oettinger ist der Klinikclown Dodo. Jeden Mittwoch wirft sich der 40-Jährige in seine bunte Kleidung, schminkt sein Gesicht und fährt ins Städtische Klinikum. Donnerstags führt ihn der Weg sogar nach Pforzheim in die Kinderklinik. Aber auch an den übrigen Wochentagen arbeitet Gert Oettinger im Städtischen Klinikum in der Moltkestraße. Der Familienvater ist Fachpfleger für Anästhesie auf der Intensivstation und dort für die Krankenpflegerausbildung zuständig.

Die Uhr zeigt zehn nach eins. „Höchste Zeit! Die kleinen Patienten warten schon", sagt der 40-Jährige, setzt sich die rote Clownnase und den schwarzen Hut auf und greift nach dem Arztkoffer. Die Verwandlung dauert nur wenige Sekunden – aus Gert Oettinger ist Dodo geworden. Und Dodo marschiert jetzt flott Richtung Innere Kinderstation S 34. Der erste Weg führt ihn stets ins Schwesternzimmer. „Dort erfahre ich wichtige Dinge wie – bei welchem Kind muss ich Mundschutz anziehen, welches Kind wurde gerade operiert, und ich besser auf einen Besuch verzichte", erzählt der Intensivpfleger. Diese Vorabinformationen seien vor allem in besonders sensiblen Bereichen wie der Onkologie wichtig, so Oettinger. Das Gespräch mit den Schwestern ist schnell beendet. Dodo steckt den Kopf auf den Gang heraus und erblickt einen kleinen blonden Jungen: „Ja, wer bist du denn?" Dominik beäugt den Clown etwas skeptisch, sucht den Blick seiner Mutter, die wenige Schritte entfernt steht. Dodo fischt aus seinem Arztkoffer ein buntes Buch heraus. „Kuck mal, mein Malbuch ist kaputt", sagt er traurig und blättert in dem Heft, in dem tatsächlich alle Seiten leer sind. „Willst du es für mich vielleicht reparieren?" Dominik nickt unsicher. „Du musst es zwischen deine Hände nehmen", weist Dodo den Vierjährigen an. Dann blättern beide erneut in dem Buch. Wie durch Zauberei befinden sich auf den leeren Seiten jetzt bunte Zeichnungen. Über Dominiks Gesicht huscht ein Lächeln. „Das hast du aber toll repariert", lobt Dodo. Dominiks Lächeln wird größer.

Samstagsreportage

Mittlerweile haben auch andere Kinder den Clown gehört und sind aus ihren Zimmern auf den Gang herausgekommen. Dodo sitzt plötzlich mitten drin zwischen Alex, Luca, Sandro, Henry und Dominik. Die Jungs krakeelen fröhlich und lassen sich vom Klinikclown Zaubertricks mit Karten und Seilen zeigen. Auch die kleine Jill hat sich aus ihrem Zimmer gewagt. „Hallo, kleine Prinzessin", begrüßt Dodo das braunhaarige Mädchen mit den großen braunen Augen. „Ist das etwa ein Zauberpflaster?", fragt Dodo und zeigt auf ihre Hand. Jill nickt schüchtern. Dodo pustet einen roten Luftballon auf. Mit wenigen Handgriffen knotet er daraus einen Marienkäfer und befestigt ihn an Jills Handgelenk. „Danke", haucht das kleine Mädchen und lächelt. Jetzt wollen auch Alex, Luca und Sandro Luftballontiere. Nachdem Springmaus, Krokodil und Löwe fertig sind, verabschiedet sich Dodo: „Bis zum nächsten Mal." Die Kinder winken.

Ein paar Türen weiter klopft Dodo an Fabios Krankenzimmer: „Darf ich reinkommen?" Fabio nickt. Einfach so reingehen, das würde Gert Oettinger nie machen: „Nähe und Distanz bestimmt allein das Kind. Wenn es nicht möchte, dass ich reinkomme, weil es ihm an diesem Tag schlecht geht, akzeptiere ich das. Es soll keine Zwangsbelustigung werden."

Clownerie hat Gert Oettinger schon lange fasziniert. Als 2001 eine Fortbildung zum Klinikclown angeboten wurde, griff der Familienvater zu. Wenig später begann er sogar eine dreieinhalbjährige berufsbegleitende Ausbildung zum Clown an der „tut" – Schule für Clown, Komik und Theater in Hannover. Mittlerweile hat er den staatlich anerkannten Abschluss – ist so zusagen ein Clown mit Diplom. Wichtig sind Gert Oettinger die Clown-Grundprinzipien. „Ein Clown hat vor wenig Respekt, ist ein bisschen naiv, neugierig und hat eine positive Lebenseinstellung. Auch wenn er scheitert, macht er trotzdem weiter", beschreibt Oettinger die Figur. „Für einen Clown ist immer der schönste Tag." Und Dodo ist genauso ein Clown. „Er ist unbekümmert, quatscht gerne. Die Kinder sollen sich in ihm wiederfinden", sagt Gert Oettinger. Durch seine Berufserfahrung erspürt der Familienvater schnell, was ein Kind braucht, wenn er das Krankenzimmer betritt.

Die Uhren ticken anders in der Kinderklinik. „Wenn ein Kind hier ist, bekommt die Krankheit ein großes Gewicht", sagt Oettinger. Dodo thematisiert die Krankheit nur selten. „Wenn der Clown da ist, wird alles auf die Seite geschoben – vor allem die Krankheit", so Oettinger. Und es macht ihn glücklich zu sehen, wie die Kinder für einen Moment alles um sich vergessen – die Spritzen, die Schläuche, den Tropf – und einfach lachen und Spaß haben. „Dieses Gefühl ist toll, einfach unbeschreiblich", sagt Gert Oettinger. Dann wird er nachdenklich: „Es gibt natürlich immer wieder Schicksale. Sie prallen nicht an einem ab. Man geht nach Hause und macht sich Gedanken. Aber es darf die Arbeit nicht beeinflussen."

Fünf bis sechs Stunden ist Gert Oettinger jeden Mittwoch unterwegs. Dabei besucht er zwischen 50 und 60 Kinder in den verschiedenen Stationen. „Da ist man abends wirklich platt. Es ist anstrengend, weil man bei jedem einzelnen Kind 100 Prozent gibt. Und die Kinder sind sehr fordernd", erzählt der 40-Jährige.

Dodo blickt auf die Uhr. Es ist nun Zeit, auch die Kinder von der onkologischen Ambulanz zu besuchen. Dort erwarten Jaron (5), Tobias (9) und Marcel (4) den Clown schon sehnsüchtig. „Wir wollen Sausballons", ruft das Trio, als es Dodo erblickt. Gert Oettinger greift in seinen Arztkoffer, holt einen Ballon nach dem nächsten heraus und bläst sie alle auf. Die Jungs lassen sie durch die Gänge sausen. Sie lachen begeistert. Ein Arzt erscheint und nimmt Tobias mit. Der Neunjährige muss zur Untersuchung. „Bis später", ruft Dodo und winkt ihm aufmunternd zu. Tobias winkt zurück „Bis später Dodo."

Stichwort

Klinikclown

Spaßmacher in Kliniken sind nicht einfach nur Possenreißer wie im Zirkus. Sie versuchen, Kranken den Heilungsprozess zu erleichtern. In deutschen Kliniken ist der Einsatz von Clowns mittlerweile weit verbreitet. Die Idee dazu kam Anfang der 90er Jahre aus den Vereinigten Staaten nach Europa.

Der Karlsruher Kinderklinik-Clown Dodo wird vom Förderverein Sonnenschein finanziert, der im Städtischen Klinikum angesiedelt ist. Der Förderverein freut sich über Spenden: Förderverein Sonnenschein, Stichwort „Klinikclown", BLZ 660 50 101 bei der Sparkasse Karlsruhe, Kontonummer 10 28 46 44. Wer noch mehr über die Ausbildung zum Klinikclown erfahren möchte, kann das im Internet unter www.tut-hannover.de. kal